



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



ORDENS- VERANSTALTUNG

des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
zur Würdigung sozialen Engagements für Arbeit,
Ausbildung, erwerbslose und sozial benachteiligte
Menschen sowie Menschen mit Behinderung

21. April 2009, 18:00 Uhr

im Bundesministerium für Arbeit und Soziales,
Mauerstraße 53, 10117 Berlin (Eingang Kleisthaus)

Inhalt

Vorwort

von Bundesminister Olaf Scholz 4

Ordensträgerinnen und Ordensträger:

Henning Born 8

Sieglinde Drechsler 9

Kristina Freudenhammer, Friederike Görke 10

Sr. Dr. Maria Goetzens 11

Dr. Gisela Höhne 12

Karl-Heinz Iffland 13

Horst Kellermann 14

Gerd Knop 15

Werner Langenbacher 16

Monika Paulicks 17

Nadia Qani 18

Veranstaltungsablauf 20

Veranstaltungsort 21

Impressum 22

Deutschland bedankt sich

„Wir fangen etwas an. Wir schlagen unseren Faden in ein Netz der Beziehungen. Was daraus wird, wissen wir nie. Ein Wagnis, das nur möglich ist im Vertrauen in das Menschliche aller Menschen.“ Was Hannah Arendt als Wagnis beschreibt, ist die Triebfeder sozialen Engagements. Es ist der Ursprung zivilgesellschaftlicher Verantwortung, aus der Bürgerinnen und Bürger Initiative für andere ergreifen.

Ich habe dem Bundespräsidenten zwölf Bürgerinnen und Bürger zur Auszeichnung mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen. Sie alle haben das Wagnis nicht gescheut. Sie haben ihren Faden mit Arbeit verknüpft, in den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft eingewebt. Sie haben Vertrauen gewagt.

In dieser Zeit bricht manches ein, was fest schien. Und anderes hält, worauf kaum jemand noch gesetzt hat. Auch das Engagement dieser Bürgerinnen und Bürger und ihre Kreativität geben Halt und Vertrauen. Sie sind Vorbild für neue Wagnisse.

Wer sich anstrengt, kann etwas erreichen – für sich und andere. Das ist ihre Botschaft und das ist die Grundlage für unsere Wirtschaft und Gesellschaft.

Eine soziale und demokratische Gesellschaft schafft allen die Chance auf Ausbildung und Arbeit. Sie gibt den Bürgerinnen und Bürgern Raum, sich einzubringen, gebraucht zu werden, ihr Können zu beweisen. Und eine soziale und demokratische Gesellschaft gibt allen die Möglichkeit, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für
ing. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz. Für
t. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für
oe. Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für
stung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz. F
ment. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. I
Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung
rung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hing
gabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagement.
ig. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe
Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für
ür Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Idee
t. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für
ng. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz. Für

Wir haben in Deutschland feste und unverbrüchliche Rechte, die unser Land zu einem sozialen Rechtsstaat machen. Dieses Sozialstaatsgebäude füllt sich mit Leben, wenn Bürgerinnen und Bürger füreinander Verantwortung übernehmen und Vertrauen wagen.

Mit dem Verdienstorden zeigt die Bundesrepublik Deutschland ihren Dank und ihre Anerkennung für Anstrengung und Mühe im Einsatz für Arbeit, Ausbildung und Chancengleichheit. Ich freue mich darauf, am 21. April 2009 Bürgerinnen und Bürger auszuzeichnen, die dem Sozialstaat ein Gesicht geben und beispielhaft zeigen, woraus unsere Gesellschaft lebt: aus der Kraft des Gemeinsinns.



Olaf Scholz
Bundesminister für Arbeit und Soziales

Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Ein-
ngagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Be-
für Leistung. Für Begeisterung. Für Einsatz. Für Ideen. Für
insatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für Begeist-
eistung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz
ement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leist-
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingab-
für Begeisterung. Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Lei-
für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engage-



ment. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. F
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leist-
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingab-
für Begeisterung. Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Lei-
für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engage-
leistung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz
ement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Begeiste-
leistung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz
atz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leistung. Für Begeiste-
ung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz. Für
ment. Für Engagement. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leist-
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Ideen. Für Hingabe. Für Leist-
hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingab-
für Begeisterung. Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Lei-
für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engage-

DEUTSCHLAND **BED** FÜR ENGAGEMENT

hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engagemen-
ung. Für Engagement. Für Einsatz. Für Ideen. Für Hingab-
für Begeisterung. Einsatz. Für Ideen. Für Hingabe. Für Lei-
für Hingabe. Für Leistung. Für Begeisterung. Für Engage-
leistung. Für Begeisterung. Für Engagement. Für Einsatz

**ANKT SICH
EMENT.**



Henning Born

aus Hamburg

Henning Born, Vater einer mehrfach schwerstbehinderten Tochter, gründete 1987 gemeinsam mit seiner Frau und betroffenen Eltern den Verein „Werkstadthaus Hamburg e.V.“ mit dem Ziel, ein Hotel mit Wäscherei und Wohngruppe als dauerhafte Arbeits- und Wohnstätte für ihre erwachsenen behinderten Kinder zu schaffen.

Henning Born war bis zum Jahr 2000 Vorsitzender des Vereins und Motor bei der Entwicklung und Umsetzung des Projektes. Die Idee der Elterninitiative, Menschen mit Behinderung ins Hotelgewerbe und damit in die „normale“ Arbeitswelt zu integrieren, war „revolutionär“ und bedurfte intensiver Werbung, um die erforderliche Unterstützung und Akzeptanz zu finden. Im September 1993 wurde das „Werkstadthaus Hamburg“ mit einer Wohngruppe und dem „Stadthaushotel Hamburg-Altona“, dem ersten Integrationshotel in Deutschland und Europa, eröffnet. In diesem Haus können körperlich und geistig behinderte Menschen unter einem Dach wohnen und im „Stadthaushotel“ mit viel Engagement und Freude arbeiten, wobei sie durch erfahrene Hotelfachkräfte unterstützt und begleitet werden. Das „Stadthaushotel“ verbindet die berufliche und gesellschaftliche Integration behinderter Menschen mit einem marktwirtschaftlich orientierten Hotelbetrieb. Es war in dieser Form in Deutschland und Europa wegweisend. Bis heute wurden nach dem Vorbild des „Stadthaushotels Hamburg-Altona“ europaweit zahlreiche integrative Hotels eröffnet.

Auch die Gründung eines Dachverbandes der integrativen „Embrace-Hotels“ im Jahr 2008 ist Henning Born mit zu verdanken.

Sieglinde Drechsler

aus Leipzig, Sachsen

Sieglinde Drechsler, Diplom-Sozialpädagogin und Gründerin und Leiterin der „Burgarbeit“, begann 1978 in Leipzig, Kinder und Jugendliche aus sozial schwierigen Verhältnissen von der Straße einzuladen, um mit ihnen gemeinsam ihre Freizeit zu gestalten sowie ihnen Beratung und Hilfe in allen Lebenslagen zu geben.

Die von ihr bereits damals aufgegriffenen sozialen Probleme waren zu DDR-Zeiten offiziell nicht vorhanden. Aus der Privatinitiative entwickelte sich eine „Lebensgemeinschaft“, die seit 1993 als Verein „Burgarbeit – christliches Sozialwerk und Lebenshilfe e.V.“ unter dem Dach des Diakonischen Werkes präventive Hilfe für sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leistet. Kernstück der „Burgarbeit“ ist die Freizeitgestaltung während der Schulferien, aber auch die soziale Gruppenarbeit, der Erziehungsbeistand, die sozialpädagogische Familienhilfe, die Erziehungsberatung und die Hilfe für junge Volljährige. Einen Großteil der Angebote bestreiten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diese Arbeit schon während ihrer Kindheit hineingewachsen sind und sich mit ihr identifizieren. Durch Eigeninitiative entstanden in Leipzig ein Begegnungszentrum, das „Burgcafé“ und mehrere Wohnprojekte, in denen Helfer und Hilfesuchende in familiärer Struktur zusammenleben. Nachdem 1990 die „Burgarbeit“ Kontingentflüchtlinge aufgenommen hatte, entwickelte sich durch die Begegnung mit russisch-jüdischen Familien auf Initiative von Sieglinde Drechsler eine Sozialarbeit von Jugendlichen der „Burgarbeit“ in Israel.

Das lebendige und persönliche Konzept der „Burgarbeit“ unter Leitung von Sieglinde Drechsler ist heute ein ortsübergreifendes sozialpädagogisches Netzwerk mit Modellcharakter.

Kristina Freudenhammer, Friederike Görke

aus Bremerhaven, Bremen

Auf Initiative von Kristina Freudenhammer und Friederike Görke taten sich im Jahre 2003 Rentner und Erwerbslose aus Bremerhaven zusammen und gründeten den Verein „Aktion Rückenwind für Leher Kinder e. V.“, um nachmittags Kindern aus benachteiligten Familien im Bremerhavener Stadtteil Lehe Freizeitmöglichkeiten und Projekte anzubieten.

„Rückenwind“ lebt als Selbsthilfeeinrichtung von Spenden und Zuschüssen. Die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeitet ehrenamtlich. Dazu konnten für vier der erwerbslosen Mitarbeiter inzwischen versicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen werden: Eine Erzieherin, ein Koch, eine Bürofachfrau und eine Erzieherhelferin wurden fest angestellt. Unter der gemeinsamen Regie von Kristina Freudenhammer, Friederike Görke und zwei weiteren Vorstandsmitgliedern ist das Projekt „Rückenwind“ gewachsen und hat sich weiterentwickelt. Durchschnittlich 60 Kinder nehmen täglich die Angebote wahr – und auch die warme Mahlzeit, die vom Kinderkochklub unter Anleitung des Kochs zubereitet wird. Die Einrichtung steht für Kinder von fünf bis zwölf Jahren täglich am Nachmittag offen, auch in den Ferien. Ziel ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten zusätzlich zu den in der Schule gefragten Kenntnissen auszuprobieren, Selbstbewusstsein, Motivation, Lernlust und Ausdauer zu entwickeln und zu erfahren, dass und wie Erfolge motivieren können.

An die 40% der Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund. Das ist eine Chance für alle Beteiligten, ein respektvolles und verantwortungsbewusstes Miteinander zu gestalten und in Gemeinschaft glücklich zu werden. Kristina Freudenhammer und Friederike Görke ist es vor allem zu verdanken, dass „Rückenwind“ zu einem Modell- und Vorzeigeprojekt wurde, das inzwischen bundesweite Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat.

Sr. Dr. Maria Goetzens

aus Frankfurt am Main, Hessen

Dr. Maria Goetzens, Leiterin der „Elisabeth-Straßenambulanz“ in Frankfurt am Main, arbeitet als Ärztin und Ordensschwester mit kranken wohnungslosen Menschen.

Es ist ihr ein Herzensanliegen, Arme ohne Zugang zu medizinischer Hilfe ärztlich zu versorgen. Schon in ihrer Studienzeit kam sie auf Vermittlung ihres Ordens, der Missionsärztlichen Schwestern, in den Slums von Manila (Philippinen) in Kontakt mit kranken Menschen am Rande der Gesellschaft. Dieser Weg führte sie schließlich zu wohnungslosen Menschen, die medizinischer Hilfe bedürfen. Ihre besondere Sorge gilt den psychisch Kranken unter ihnen, die jeglichen Halt verloren haben und auf der Straße leben. Unter ihrer Leitung entwickelte sich die im Jahre 1993 gegründete „Elisabeth-Straßenambulanz des Caritasverbandes Frankfurt e.V.“ zu einer modernen Pflege- und Arztambulanz im Zentrum von Frankfurt am Main. Dort finden wohnungslose Menschen nicht nur einen Ort der medizinischen, sondern auch der menschlichen Zuwendung. Die Ambulanz ist Anlaufstelle auch für hilfeschuchende kranke Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus. Mit ihrem Team und einem speziellen Ambulanzbus fährt Dr. Maria Goetzens zu den Aufenthaltsorten der kranken Wohnungslosen, um ihr Überleben zu sichern. Es ist vor allem Dr. Maria Goetzens zu verdanken, dass die „Elisabeth-Straßenambulanz“ zu einem bundesweiten Erfolgsmodell in der Wohnungslosenhilfe geworden ist. Auf Landes- und Bundesebene setzt sich Dr. Maria Goetzens für gesellschaftliche Veränderungen zugunsten wohnungsloser und randständiger Menschen ein, wobei es ihr immer wieder gelingt, die Notlage wohnungsloser Menschen in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

Dr. Gisela Höhne

aus Berlin

Dr. Gisela Höhne, Mutter eines Sohnes mit Down-Syndrom, ist Mitinitiatorin des 1990 gegründeten Vereins „Sonnenuhr e.V.“, einer Kunstwerkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung und Andere, zu der das europaweit bekannte Theater RambaZamba gehört.

Bereits in den 80er Jahren gründete sie in der früheren DDR den Kinderzirkus „Bimbo“, in dem so genannte geistig behinderte Kinder auftraten. 1990 rief sie, gemeinsam mit dem Vater ihrer Söhne, dem Theaterregisseur Klaus Erforth, im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg den Verein „Sonnenuhr e.V.“ und sein Theater RambaZamba ins Leben und leitet seitdem zusammen mit ihm dessen Geschicke. Mit über 80 Gastspielen ihres Ensembles im In- und Ausland machte Dr. Gisela Höhne RambaZamba zum „wichtigsten integrativen Theater Deutschlands“, in dem „Behinderung als Stärke“ zu erleben ist. Menschen mit Behinderung wird damit die Möglichkeit gegeben, mit ihren Fähigkeiten in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen zu werden. Als Regisseurin führt sie die Schauspielerinnen und Schauspieler zu höchsten künstlerischen Leistungen, gibt ihnen eine künstlerische Sprache, die ihrer Art zu denken, zu fühlen und zu reden entspricht. Es ist ihre Ausbildung, die RambaZamba-Schauspielerinnen wie Nele Winkler oder Juliana Götze durch Film und Fernsehen einem sehr großen Publikum bekannt machte. Durch das Projekt wurden Arbeitsplätze für 30 Schauspielerinnen und Schauspieler und bildende Künstlerinnen und Künstler unter dem Dach von VIA, Werkstatt für Menschen mit Behinderung, geschaffen. „Sonnenuhr e.V.“ und RambaZamba wurden so ein Ort der Begegnung, an dem sich Menschen mit Behinderung künstlerisch entdecken und verwirklichen. Gemäß ihren Fähigkeiten gewinnen sie Anerkennung, die ihnen sonst versagt bliebe. Damit leistete Dr. Gisela Höhne einen maßgeblichen Beitrag auf dem Weg zur gesellschaftlichen Gleichstellung behinderter Menschen in Deutschland.

Karl-Heinz Iffland

aus Köln, Nordrhein-Westfalen

Karl-Heinz Iffland, Dipl.-Theol. und Dipl.-Psych., Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Ehrenfeld in Köln, engagiert sich seit 1980 für arbeitsuchende, langzeitarbeitslose, obdachlose und arme Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Er ist Mitbegründer und Vorsitzender des 1983 in Köln gegründeten „Kölner Arbeitslosenzentrums (KALZ) e.V.“ und Obdachlosenseelsorger des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region.

Das KALZ berät und begleitet seit über 25 Jahren arbeitsuchende Menschen mit dem Ziel der Wiedereingliederung in das Berufsleben und bietet ihnen Hilfe zur Selbsthilfe sowie eine Beratung in rechtlichen und sozialen Fragen. U. a. auf Initiative von Pfarrer Iffland entstanden aus dem KALZ heraus Einrichtungen für arme und wohnungslose Menschen. 1994 eröffnete er das Lobby-Restaurant (LORE) als Begegnungsstätte und Restaurant für „Berber und Banker“, ein Ort, an dem Wohnungslose und sog. „Normalbürger“ wochentags gemeinsam essen können. Im Jahre 2001 wurde in der Trägerschaft vom KALZ die Überlebensstation GULLIVER für Menschen, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, in einem Bahnbogen am Kölner Hauptbahnhof eröffnet. Dieses Modellprojekt bietet wohnungslosen Menschen eine Vielzahl von Hilfen und Versorgungsleistungen sowie Individualität und Motivationshilfe. Als Beschäftigungsprojekt stellt es ein Sprungbrett zur Rückkehr in die Gesellschaft dar. Neben der Arbeit im KALZ baute Pfarrer Iffland ehrenamtlich die Evangelische Obdachlosenseelsorge in Köln auf.

Das Pfarrer Iffland zu verdankende KALZ und die Projekte LORE und GULLIVER haben sich seit Jahren einen Namen in Köln und darüber hinaus gemacht.

Horst Kellermann

aus Kulmbach, Bayern

Horst Kellermann, Sonderschulrektor i. R., Initiator und Leiter zweier sonderpädagogischer Förderzentren mit schulvorbereitenden Einrichtungen in Kulmbach (Oberfranken), engagiert sich seit vier Jahrzehnten für die Belange behinderter und benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Im Rahmen seines ehrenamtlichen Engagements als stellvertretender Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Kulmbach e.V. (AWO), war er bei Planung, Bau und Ausstattung zweier Sonderschulneubauten aktiv beteiligt. In den Phasen des Ausbaus beider Schulen gelang es, in engster Kooperation mit dem Schulträger gute Lern- und Lebensräume für Kinder mit Behinderungen zu schaffen. Er initiierte zusätzlich zu den schulischen Angeboten weitere Einrichtungen, so eine pädagogische Frühförderstelle für behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder, eine heilpädagogische Tagesstätte für geistig behinderte Menschen, eine heilpädagogische Tagesstätte für junge Menschen mit Lernbehinderung, ein „Haus des Kindes“ mit richtungweisender integrativer Konzeption sowie ein Sieben-Tage-Internat für Kinder und Jugendliche mit Schwerst- und Mehrfachbehinderung. Auf Initiative Horst Kellermanns wurden die beiden Förderschulen zu sonderpädagogischen Förderzentren weiterentwickelt, was sein Herzensanliegen war.

Mit seinem Engagement hat Horst Kellermann in Oberfranken den Grundstein für eine Weiterentwicklung der Behindertenpolitik im Sinne einer Stärkung der integrativen Erziehung und Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder gelegt.

Gerd Knop

aus Hamburg

Gerd Knop, seit dem Jahr 2000 Projektleiter des „Hamburger Hauptschulmodells“, hat von Beginn an mit großem Einsatz die Ausrichtung und auch den Erfolg dieses Projekts entscheidend mit geprägt.

Das Projekt wurde vom Hamburger Netzwerk der Initiative für Beschäftigung, das 1999 gemeinsam von der Otto Group und Hapag-Lloyd AG ins Leben gerufen wurde, in enger Zusammenarbeit mit Schulen, Behörden und Unternehmen entwickelt. Ziel war und ist es, Schulabgänger mit Hauptschulabschluss wieder verstärkt in die ungeforderte betriebliche Ausbildung zu vermitteln. Um solch ein zukunftsweisendes Projekt in die Tat umsetzen zu können, mussten Gerd Knop und seine Mitstreiter zunächst viele Statistikirrtümer und Vorurteile gegenüber Hauptschülern ausräumen. Mit Hilfe eines durchdachten Konzepts, in dem Lehrer, Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit und beteiligte Unternehmen bei der Berufsorientierung der Schulabgänger zusammenwirken, konnte die Ausbildungsquote der Hamburger Hauptschulabgänger seit Bestehen des Projekts dreifach werden. Gerd Knop ist hauptberuflich im Personalbereich der Otto Group beschäftigt und hat sich bewusst für eine Teilzeitarbeit entschieden, um freiberuflich für andere Projekte tätig sein zu können. Einen Großteil der so gewonnenen Zeit investiert er seit vielen Jahren in das Hamburger Hauptschulmodell.

Mit viel Engagement und Begeisterung berichtet er auf Fachtagungen von Verbänden und Behörden über seine Arbeit und hat für dieses Modell bundesweit Interesse wecken können.

Werner Langenbacher

aus Ravensburg, Baden-Württemberg

Werner Langenbacher, Betriebsseelsorger in Oberschwaben, setzt sich neben seiner eigentlichen beruflichen Aufgabe seit Jahren für Langzeitarbeitslose und für Menschen ein, die an ihrem Arbeitsplatz zu Mobbingopfern wurden. Auf seine Initiative hin entstand bereits 1994 eine Arbeitslosenberatungsstelle, die 1998 um eine Mobbingberatung erweitert wurde.

Das Kontakt-Café der Arbeitslosenberatungsstelle bietet erwerbslosen Menschen die Möglichkeit, sich auszutauschen und das vielfältige Beratungsangebot zu nutzen. Ziel der Beratung ist es, mit den arbeitslosen Menschen über ihre Sorgen zu sprechen und mit ihnen einen Weg aus der Krise zu finden. Die Mobbingberatung bietet Unterstützung für Opfer und für eine betriebliche Prävention wie auch Angebote zur Schlichtung und Vermittlung bei Konflikten am Arbeitsplatz. Um Langzeitarbeitslose nicht nur zu beraten, sondern auch beschäftigen zu können, initiierte Werner Langenbacher 1998 das Projekt „Second Hand Kaufhaus“ in Weingarten mit, das heute als „Fairkauf Weingarten“ firmiert und langzeitarbeitslosen Menschen eine befristete qualifizierte Beschäftigung mit Schulungen und sozialpädagogischer Begleitung ermöglicht.

Mit seinem Engagement für arbeitslose Menschen verdeutlicht Werner Langenbacher, dass Arbeitslosigkeit tatkräftige und solidarische Hilfe erfordert.

Monika Paulicks

aus Kühlungsborn, Mecklenburg-Vorpommern

Monika Paulicks, Mutter einer geistig behinderten Tochter, gründete 1990 mit anderen betroffenen Eltern die „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Kreisvereinigung Bad Doberan e.V.“ in Mecklenburg-Vorpommern. Als Vorsitzende der „Lebenshilfe Bad Doberan“ gelang es ihr, in nur zehn Jahren für den Raum Doberan Betreuungs- und Fördereinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung zu schaffen, die es in der früheren DDR so nicht gab. Unter ihrer Federführung wurde eine ambulante Frühförderung eingerichtet und neben einer heilpädagogischen Frühförderstelle die Wohnstätte Kirch-Mulsow aufgebaut. Da betroffene Eltern die Wohnstätte nach ihren Vorstellungen errichteten, entstand ein Haus, in dem sich die jungen Bewohner sehr wohl fühlen und das im wörtlichen Sinne mit „Lebenshilfe“ erfüllt ist. Der Aufbau der Einrichtungen forderte hohe Einsatzbereitschaft und war mit viel Zeit- und Kraftaufwand verbunden. Monika Paulicks nahm diese Verantwortung ausschließlich im Ehrenamt neben ihrer beruflichen Tätigkeit als Leiterin einer Grundschule wahr.

Mit der „Lebenshilfe Bad Doberan“ hat Monika Paulicks eine Gemeinschaft geschaffen, in der Eltern geistig behinderter Kinder Beistand und Rat in allen Lebenslagen erfahren. Ihr Engagement und die „Lebenshilfe Bad Doberan“ zeigen, was Selbsthilfe in unserer Gesellschaft zu leisten vermag.

Nadia Qani

aus Frankfurt am Main, Hessen

Nadia Qani, sozial engagierte Unternehmerin afghanischer Herkunft, gründete 1993 den „Ambulanten Häuslichen Pflegedienst (AHP)“.

Aus dem anfänglichen Ein-Frau-Betrieb mit zunächst rein hauswirtschaftlichen Dienstleistungen wurde ein konzessionierter Pflegedienst. Heute beschäftigt Nadia Qani Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schlechte Chancen haben: Migrantinnen, allein erziehende Mütter, Menschen mit Behinderung und Menschen, die älter als 50 Jahre sind. Seit 2003 bietet der Pflegedienst AHP bis zu 12 jungen Menschen, vor allem ausländischen Frauen, die Möglichkeit zur Ausbildung in Pflege- und kaufmännischen Berufen, wobei sie den Auszubildenden eine Mentorin an die Seite stellt.

Nadia Qani liegt es aus eigener Lebenserfahrung am Herzen, zugewanderten Menschen die Möglichkeit zu geben, in Deutschland leben und arbeiten zu können. Um ihre berufliche und gesellschaftliche Integration zu fördern, ermöglicht sie ihren Beschäftigten den Besuch von Deutschkursen. Mit ihrem Pflegedienst AHP betreuen Nadia Qani und ihr internationales Team vor allem Pflegebedürftige mit ausländischer Herkunft. Sie stellt den Pflegebedürftigen damit Menschen an die Seite, die ihre Muttersprache sprechen.

Mit ihrem Unternehmen verbindet Nadia Qani Soziales und Wirtschaftliches und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration, Gleichstellung und Personalentwicklung von Menschen mit Migrationshintergrund.



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



DEUTSCHLAND BEDANKT SICH

Aushändigung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

21. April 2009, 18:00 Uhr

im Bundesministerium für Arbeit und Soziales,
Mauerstraße 53, 10117 Berlin (Eingang Kleisthaus)

Veranstungsablauf

Durch die Veranstaltung führt Anke Plättner,
Moderatorin bei PHOENIX

Musikalische Eröffnung

Begrüßung durch Herrn Bundesminister Olaf Scholz

Gesprächsrunden des Bundesministers mit den zu ehrenden Personen über
ihr soziales Engagement für Arbeit, Ausbildung, erwerbslose und sozial
benachteiligte Menschen sowie Menschen mit Behinderung

Aushändigung der Verdienstorden durch den Bundesminister

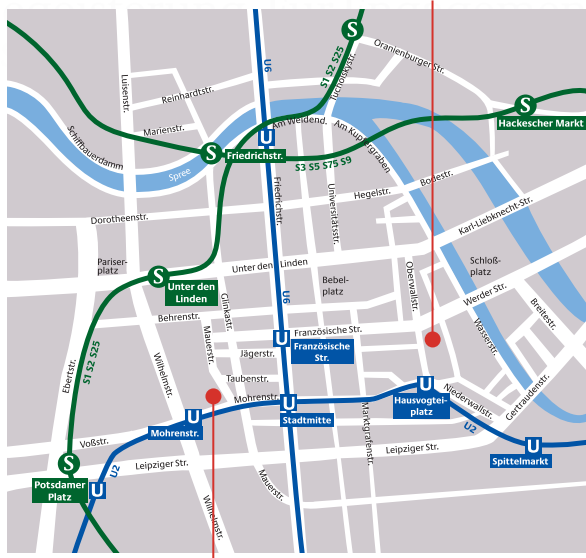
Künstlerischer Ausklang

Gruppenfoto

Geselliger Abschluss,
Buffet und Umtrunk

Veranstaltungsort

ARCOTEL John F Berlin
Werderscher Markt 11, 10117 Berlin



Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Mauerstraße 53, 10117 Berlin (Eingang Kleisthaus)

Verkehrsverbindungen zum Veranstaltungsort sind folgende:

- U-Bahn-Linie U6 bis Station „Stadtmitte“ (barrierefrei)
- U-Bahn-Linie U2 bis Station „Mohrenstraße“ (nicht barrierefrei)
- U-Bahn-Linie U2 bis Station „Stadtmitte“ (barrierefrei)
- Buslinie 200 bis Haltestelle „U Mohrenstraße“
- Parkplätze vor dem BMAS und in der näheren Umgebung sind kostenpflichtig

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Referat Z a 4
11017 Berlin

Telefon: 0180/51 51 51 0*

Telefax: 0180/51 51 51 1*

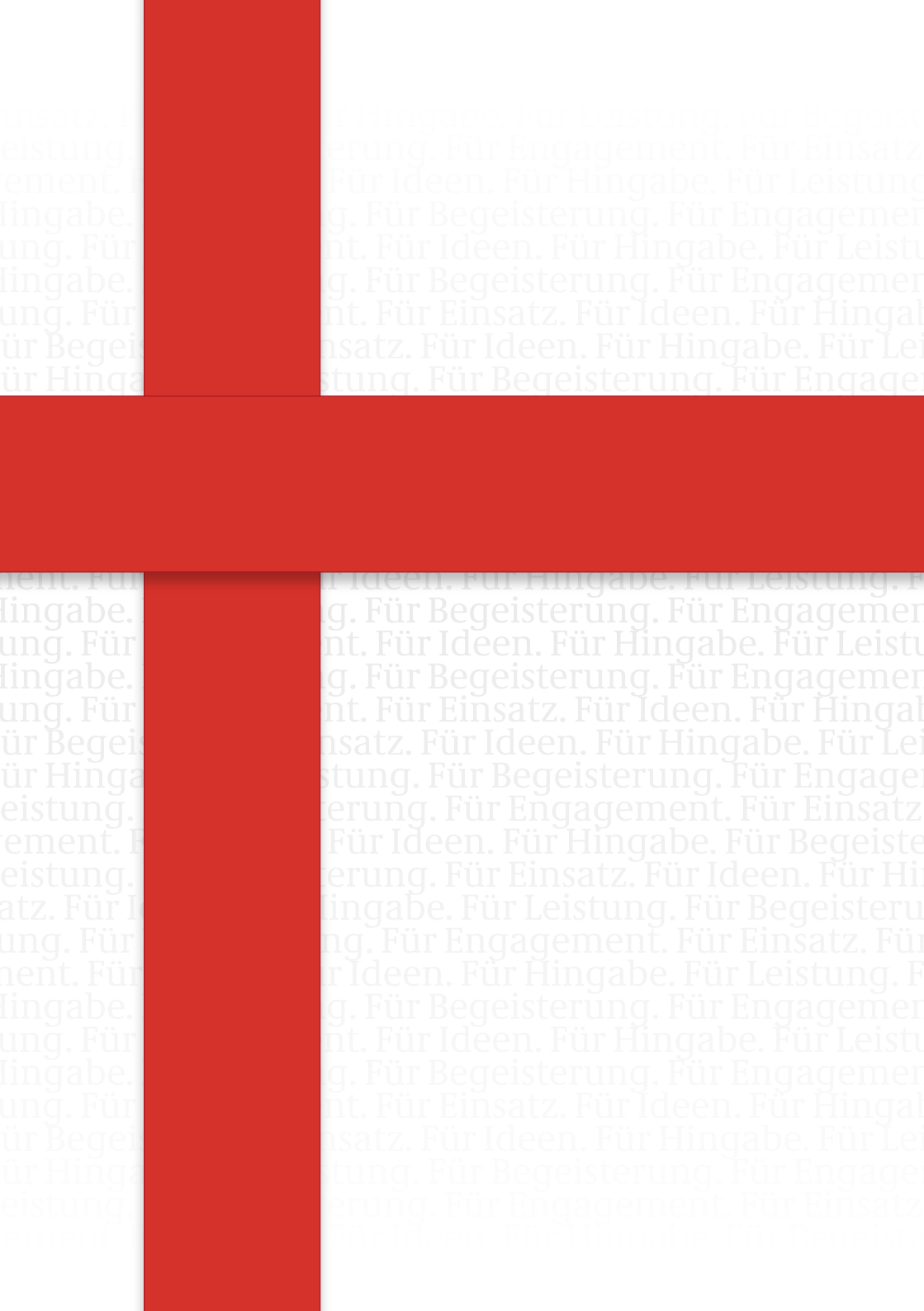
E-Mail: info@bmas.bund.de

Internet: www.bmas.de

Layout: BUTTER. Agentur für Werbung, Berlin

Druck: Trigger Medien GmbH

*Festnetzpreis 14 Ct./Min.; Mobilfunkpreise abweichend.



Für Begeisterung,
Für Engagement,
Für Einsatz,
Für Ideen,
Für Hingabe,
Für Leistung.

Für Begeisterung,
Für Engagement,
Für Einsatz,
Für Ideen,
Für Hingabe,
Für Leistung.

Für Begeisterung,
Für Engagement,
Für Einsatz,
Für Ideen,
Für Hingabe,
Für Leistung.

Für Begeisterung,
Für Engagement,
Für Einsatz,
Für Ideen,
Für Hingabe,
Für Leistung.